

die Ruder an in gleichem Zug, in gleichem Flug. Der Steuermann stand an seinem Wasserpfluge und schnitt tiefe Furchen in den Rhein. Auch die liebe Sonne hatte ihre Freude daran, daß das Schiff so tapfer fortschritt, und schien so hell in die Ruder hinein, daß sie von fern wie Spiegel glänzten. Geschwätzig plaudernd tanzten die Wellen rings um das Schiff; das Gestade warf scherzend die Wasser zurück, die ans Ufer schlugen.

In Laufenburg, wo neidische Felsblöcke dem Strome den Weg zu sperren suchen und der Rhein mit gewaltigem Wogensturz zwischen Felsen eine Gasse bahnt, mußten unsere Schiffer ihr Boot verlassen und mit dem Hirsebrei in ein anderes steigen, das jenseit der Stromschnelle bereit lag. Unterhalb Säckingens, wo St. Fridolins Kloster auf der Insel steht, fuhren sie im „Gewilde“ des Rheins zwischen starrenden Felsklippen an dem dritten Strudel, dem Höllenhaken, glücklich vorüber nach Rheinfelden. Von hier an nimmt der Fluß ruhiger und sanfter den Lauf; das tut er der Stadt Basel zuliebe, der er gar wohl gewogen ist wegen der Tapferkeit der Männer an seinem Gestade und wegen des Fleißes, mit dem sie sein Talgelände anbauen.

Von der dichtbesetzten Rheinbrücke in Basel, die sie um die elfte Stunde erreichten, jauchzte die Volksmenge den waghaften Gesellen Gruß und Beifall zu. Die unten antworteten mit Drommetenschall, und das Schiff schoß unter der Brücke hindurch, wie der Pfeil vom Bogen fliegt. Daß sie nun das Rheinknie bei Basel erreicht hatten, freute sie sehr; denn sie dachten: „Der rauheste Weg ist überwunden, der weiteste wird wohl auch gefunden.“ Gegen zwei Uhr ward im Angesicht von Breisach eine kurze Mittagsrast gehalten, dann ging es mit frischen Kräften weiter: „Je heißer brant' der Sonne Glut, je mehr entzündet ward ihr Mut,“ so daß sie stärker ruderten. Aber auch die Sonne beschleunigte ihren Lauf. Schon neigte sie sich dem Westen zu, da erblickten die Züricher in dämmernder Ferne die Turmpyramide des Straßburger Münsters und begrüßten sie mit Freudengeschrei und Drommetenfanfaren.

Gegen acht Uhr fuhren sie aus dem Rheinarm in die Jll. Jetzt wird die Züricher Flagge, blau und silbern, am Maste aufgehißt, und das glückhafte Schiff läuft auf dem Straßburger Staden ein. Dort wartet die Menge, Kopf an Kopf gedrängt. Trompetensch, Trommelwirbel und donnernde Willkommenrufe be-